



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 26. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Gesandten und bevollmächtigten Minister am Kaiserl. Oesterreichischen Hofe, Wirklichen Geheimen Rath Grafen von Arnim, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub zu verleihen; und dem seitherigen Regierungs-Assessor, Grafen von der Schulenburg-Ottleben zu Magdeburg bei Gelegenheit der von ihm nachgesuchten Entlassung aus dem Staatsdienste, den Charakter als Regierungsrath beizulegen.

Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist nach Wernigerode; Se. Excell. der General der Infanterie und General-Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, von Berg, nach Warschau; Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 4ten Division, v. Wedell, nach Stargard abgereist.

* Posen. — Die von der „schlechten“ Presse schon seit Jahren zur Vertheidigung der Pressfreiheit ausgesprochene Wahrheit, „daß das einzige wirksame Mittel gegen die Ausschlüpfungen der Presse die Pressfreiheit selbst sei“ beginnt nun endlich auch im Lager der „guten“ Presse zum Durchbruch zu kommen: der „Rheinische Beobachter“, dem die Censur gewiß keine Beschwerde gemacht hat, tritt dennoch in einer Reihe von Artikeln über „Censur und Pressfreiheit“ als ihr Gegner auf, weil er von der Erfahrung belehrt worden ist, daß ihre bisherige Wirksamkeit in Unterdrückung destruktiver Tendenzen ohne Erfolg war, und daß unter ihr die „schlechte“ Presse vielmehr an Terrain gewonnen, die „gute“ dagegen an Terrain verloren hat. Der „Rheinische Beobachter“ ist etwas spät zu dieser Einsicht gekommen, vielleicht würde er dieselbe aber gar nicht erlangt haben, wenn die Streitkräfte, welche ihm gegen die „schlechte“ Presse zu Gebote stehen, ihm nicht von Tag zu Tag den Unterschied zwischen „Söldnern“ und „freien Streitern“ eindringlicher in seiner eigenen Schwäche vor die Augen geführt hätten. Den Beweis, daß ihn vorzüglich die geringe Unterstützung, welche er bei den Bessern und Fähigern seiner Partei gefunden hat, zu dieser Umwandlung seiner Gesinnung gebracht, finden wir in seinen eigenen Worten: „Außerdem ist die Polizei ein trauriger Erfass für die Schule, weniger auf die Förderung und Besserung der mit ihr in Verührung kommenden Personen, als auf die Sicherheit des ruhigen Publikums berechnet. Und dieses ruhige Publikum möchten wir eben gern aus seiner Ruhe bringen, zwar nicht dadurch, daß wir seine Wohnungen anzünden lassen, wohl aber dadurch, daß wir die bezahlte Polizei durch Nationalgarden und Landwehr ablösen.“ Mit einem Wort: „Fleisch und Blut muß die Presse werden, und aufhören jener gespenstige Kampf, wo ein wesenloser, unkörperlicher Schatten mit nebelhaften Theorien ringt, indeß die Helden des Tages ruhig ihren Kaffee trinken, oder unter den Fittigen der Censur am Boden liegen und schlafen.“ Er sieht also ein, daß die Censur es ist, welche die „Helden des Tages“ unthätig erhält, nur scheint er sich darin zu täuschen, ob Gemächlichkeit und Sorglosigkeit, die Censur werde schon allein mit der „schlechten“ Presse fertig werden, die Ursache dieser Unthätigkeit sind, oder das Gefühl der Ehre, das den Kampf mit einem Gegner verbietet, dem nicht freie Vertheidigung gestattet ist. Wir glauben unbedingt, daß Letzteres der Fall ist, und der „Rheinische Beobachter“ wird sich deshalb gewiß nicht verrechnet haben, wenn er hofft, von dem Tage ab, wo sich die Pressfreiheit datirt, die bezahlte Polizei (seine jetzige Mitarbeiterin, die Censur) durch Nationalgarden und Landwehr, wie jetzt in den Reihen der „schlechten“ Presse kämpfen, ersetzen und sich dadurch in eine geachtete Stellung bringen zu können.

○ Posen den 27. April. So eben geht uns aus Lemberg vom 21sten d. M. nachstehende Kaiserliche Verordnung in Betreff einer Ermäßigung der von den Unterthanen in Galizien zu leistenden Roboten zu.

„Wir Ferdinand I. etc. etc.

Durch die in den ersten Monaten dieses laufenden Jahres in Unserm König-

reich Galizien stattgehabten betrüblichen Ereignisse haben sich die dortigen zu Frohndiensten verpflichteten Einwohner, so wie die Besitzer von solchen Grundstücken, die mit derartigen Leistungen behaftet sind, dahin verhalten lassen, ihren vorgesetzten Behörden die ihnen gesetzlich obliegenden Abgaben und Frohnden zu verweigern.

Indem Wir die Beweise von Treue und Anhänglichkeit, welche die genannte Klasse der Unterthanen während der Zeit der angeedeuteten schmerzlichen Ereignisse für Unsere Person und Unsere Regierung an den Tag gelegt hat, gebührend anerkennen, erwarten Wir von ihrer pflichttreuen Gesinnung und ihrer Ordnungsliebe, daß sie sich alles und jedes Widerstandes gegen die das Eigenthum beschirmenden Gesetze und Bestimmungen, so wie jeglicher Widerseßlichkeit bei Erfüllung ihrer Obliegenheiten und Pflichten enthalten werden.

So wie einerseits es zu den besonderen Bemühungen Unserer väterlichen Fürsorge gehört, die Rechte Unserer Unterthanen zu schützen und von letzteren jede Bedrückung und jede unrechtmäßigerweise an sie gestellte Forderung ferne zu halten, auch alle diejenigen Anordnungen zu treffen, welche die Förderung ihrer Wohlfahrt zum Zwecke haben; so erkennen Wir es andererseits für Unsere Pflicht, keine Gesetzeswidrigkeiten und Gewaltthätigkeiten zuzulassen, noch zu dulden, daß die auf bestehenden Gesetzen beruhenden Obliegenheiten irgendwie umgangen oder verletzt werden; Wir müssen vielmehr darauf beharren, dergleichen Uebertretungen nach der ganzen Strenge des Gesetzes zu ahnden.

Wir überlassen uns daher dem Vertrauen, daß die Unterthanen mit Ruhe und Zuversicht denjenigen Anordnungen entgegensehen werden, welche zum Heil Unserer Unterthanen Unsere väterliche Fürsorge zu treffen für gut befinden wird.

In Folge dessen verfügen und bestimmen Wir schon jetzt, wie folgt:

1. Die in dem Patente vom 16. Juni 1786 unter dem Namen der „weiten Fuhrdienste“ festgesetzten Frohndienste fallen von nun an weg. 2. Die durch die Bestimmung vom 9. August 1786 den Dominien gegen Bezahlung bewilligten sogenannten Hülfsstage während der Heu- und Haupt-Erndte können von den Unterthanen fernerhin nicht verlangt werden. 3. Sollten Unterthanen durch irgend eine Forderung des Staats sich überbürdet halten, so können sie sich unmittelbar an das ihnen vorgeordnete Kreisamt, oder an die vorgesetzten Kaiserlichen Behörden wenden, ohne verpflichtet zu seyn, die Dominial-Behörden zuvor davon in Kenntniß zu setzen. Die Kreisämter, so wie die betreffenden Kaiserlichen Behörden sind verpflichtet, derartige Klagen und Beschwerden unmittelbar und sofort in eigene Erwägung zu ziehen und in Abstellung zu bringen.

Wir befehlen allen Unsern Behörden, Dominien und Unterthanen, sich diesen Unsern Anordnungen zu fügen und auf die pünktliche Befolgung und Ausführung derselben genau und streng zu achten.

Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Wien den 13. April 1846 und im eilften Jahre unserer Regierung.

(Unterz.) Ferdinand.

Berlin. — Um hier ein Wort über die gegenwärtig beendeten Verathungen der Commissarien der drei Schutzmächte, welche hier in Berlin gepflogen worden sind, zu sagen, wollen wir nur hervorheben, daß die in den Zeitungen vielfach verbreitete Nachricht, als sei es die Absicht, die Stadt Krakau dem Oesterreichischen Kaiserstaat, das Landgebiet des Freistaats dagegen den beiden andern Schutzmächten einzuverleiben, jedenfalls sehr voreilig ist. Wie sehr auch die Wiener Verträge der That nach untergraben und zerbröckelt sein mögen, so ist es doch keineswegs einen Augenblick die Absicht der nordischen Großmächte gewesen, die über die Stellung Krakau's lautenden Bestimmungen direkt auch dem Worte nach aufzuheben. Eben weil die ganze Selbstständigkeit des Freistaats eine illusorische ist, wird man dieselbe auch der Form nach bestehen lassen. Die Verathungen haben sich vielmehr, wie wir nächstens ausführlicher darlegen werden, lediglich auf die Maßregeln bezogen, welche man zu ergreifen habe, um bei formeller Erhaltung der Selbstständigkeit Krakau's zu verhindern, daß es nicht ferner der Heerd der im Interesse der Polnischen Nation angeschürten Umtriebe bleibe, so wie auf die den Polnischen Gährungselementen im Allgemeinen gegenüber zu befolgende Politik.

Breslau den 24. April. Aus sicherer Quelle erfährt man, daß Se. Majestät der König die von dem hiesigen Obervorsteher-Kollegium der Israelitengemeinde nachgesuchte Erlaubniß zur Abhaltung der dritten Rabbiner-Versammlung in Breslau erteilt haben, jedoch unter der Beschränkung, daß ihre Sitzungen nicht öffentlich stattfinden sollen. Wie wir hören, werden von dem zu erwählenden Comité Einlaßkarten vertheilt werden. (Bresl. Ztg.)

Münster. — So eben geht mir aus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß der bekannte Conflict zwischen der hiesigen Regierung und der bischöflichen Behörde über Besetzung der Elementar-Schullehrerstellen durch eine vorgestern hier selbst eingetroffene allerhöchste Kabinetts-Ordnung definitiv entschieden sei. Nach dem Inhalt dieser Entscheidung soll der Regierung zu Münster auch in Zukunft das Recht der Initiative verbleiben, dem Bischofe dagegen das veto zustehn. Letzterm ist zugleich das Recht der Ernennung in Form der missio canonica eingeräumt.

Münster den 26. April. Vor einigen Tagen hat auch der Pater Gopler Dorsten, das Eldorado unserer Mönchshelden, verlassen, um zur Strafe das Kloster Hardenberg bei Elberfeld zu beziehen. Die Abführung war schon längst, da Curie und Regierung gleichmäßig die Handlungsweise Goplers perhorrescirten, beschlossen; das erste Mal jedoch wie bekannt an dem Fanatismus eines Pöbelhaufens, der sich der Abführung widersetzte, gescheitert. Dem Vernehmen nach ist die Abreise ohne weitere Demonstration von Statuten gegangen. So wäre denn Westphalen wieder eines kostbaren Wunder-Schmuckes beraubt! Wir wissen uns aber darüber zu trösten, da sicher bald wieder ein neuer Vorhang aufgezogen wird, um die Fortsetzung zum Hemde des Buffalo und den stigmatisirten Jungfrauen zu liefern.

M u s l a n d.

D e u t s c h l a n d

Karlsruhe den 20. April. Das großherzogliche Regierungsblatt vom Heutigen, Nr. 15. enthält folgende unmittelbare allerhöchste Entschliebung Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs: Allerhöchste Verordnung, die Einberufung der Landstände betreffend: Leopold, von Gottes Gnaden, Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Wir haben beschlossen, unsere getreuen Stände auf den 1. des künftigen Monats um uns zu versammeln. Wir laden daher sämtliche Mitglieder der beiden Kammern ein, sich an gedachtem Tage dahier einzufinden, die gewählten Abgeordneten der zweiten Kammer, welche im Staatsdienste stehen, nachdem sie vorher den erforderlichen Urlaub bei der ihnen vorgesetzten Stelle nachgesucht und von uns erhalten haben werden. Gegeben zu Karlsruhe in unserm Staatsministerium, den 20. April 1846. Leopold. Nebenius.

München. — Das „Zollvereinsblatt“ wird vom 1. Juli an nicht mehr im Verlage von Gotta erscheinen; daß es deshalb nicht aufhört, versteht sich von selbst; es soll vielmehr eine größere Ausdehnung erhalten. Die „Allgm. Ztg.“ hat ihre Tendenz in der Frage wegen des unbedingten Schutzollsystems nicht unmerklich modificirt. — Ob dieses System auf dem nächsten Zollkongreß zu Berlin von einer oder der andern Seite so warm vertheidigt werden wird, wie viele verlangen, muß sehr bezweifelt werden. Indessen wird es nicht an Fragen fehlen, die lebhafteste Erörterungen veranlassen und in industrieller und commercieller Hinsicht für Deutschland hochwichtig sind.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 22. April. (Bresl. Ztg.) Da am Geburtsfeste des Kaisers in unseren hiesigen offiziellen und halb-offiziellen Journalen über die Galizien, betreffenden, von Sr. Majestät dem Kaiser sanctionirten R. Resolutionen nichts ange deutet worden, so ist es erklärlich, daß sich allerlei falsche Gerüchte über dieses Zurückhalten der Regierung verbreiteten. Das Wahre an der Sache ist indessen dieses: Man will hier mit der Publikation zugleich den Eindruck und die Wirkung melden, welche diese erfreulichen Beschlüsse auf die Bevölkerung in Lemberg und in Galizien überhaupt machten. Es werden demnach noch einige Tage vergehen, bis wir hierüber die offiziellen Anzeigen erhalten. — Erzherzog Ferdinand v. Este kehrt vor seiner Reise nach Modena noch einmal nach Lemberg zurück. — Der aus Italien hierher berufene Feldmarschall-Lieutenant Baron Hammerstein wird ihm dorthin voranben. — Es finden noch immer Konferenzen über die Galizischen Zustände statt, bei welchen der Hofkanzler Baron Pillersdorf Referent ist. Dieser Staatsmann nimmt sich der Galizier mit wahren Interesse an. Es ist natürlich, daß er auf Klippen stoßen muß und daß er den Erzherzog Ferdinand v. Este sicher zu seinem Gegner zählen darf. Unterdeß kann man es doch seinem Einflusse zuschreiben, daß vor der Hand die Kaiserl. Resolutionen von Sr. Majestät sanctionirt wurden. — Man hatte Ihre Königl. Hoh. die Herzogin von Angoulême schon Sonntags zum Besuch am Kaiserl. Hof erwartet. Allein sie traf nicht ein und ein Schreiben von derselben an Ihre Majestät die Kaiserin Mutter meldete, daß Ihre Königl. Hoh. nach Bruck an der Mur in Steiermark abgereist sei, um Se. Königl. Hoh. den Herzog von Bordeaux, welcher dort schon seit 4 Tagen krank liegt, zu besuchen. Es scheint indessen, daß diese Krankheit ohne Bedeutung ist.

Wien den 23. April. Nach einem wenig glaubhaften und unwahrscheinlichen Gerüchte sollen noch am 16. d. Gegenbefehle an die Kreisämter Galiziens erteilt worden sein, die bereits im Auszug mitgetheilte R. Resolution in Betreff der bauerlichen Verhältnisse Galiziens bei dem Eintreffen noch nicht zu promulgiren. Binnen wenigen Tagen muß sich dieses aufklären.

Nachrichten aus Constantinopel vom 9. d. M. zufolge, wird die Abreise des Sultans nach den Donaugegenden schon in den nächsten Tagen stattfinden.

Von der Galizischen Grenze den 20. April. (D. N. Z.) Die Nachrichten aus Galizien lauten seit einigen Tagen nichts weniger als beruhigend. Die Anarchie auf dem flachen Lande währt fort; der Schrecken in den Kreisstädten gleichfalls. Freilich ist die katholische Charnwoche ohne jene gewaltsame Erhebung, die von der revolutionären Partei mehrfach prognosticirt worden war, vorübergegangen; allein mit der gesammten Zukunft ist man hier noch immer nicht quitt. Noch beständig lauert die Gefahr in ihrem Versteck, und nur eine sehr lange Zeit wird die geschlagenen Wunden völlig heilen können.

Zwischen den aufständischen Bauern nächst Tarnow und einer Abtheilung des Regiments Deutschmeister ist es zu einem Zusammenstoße gekommen, wobei letzteres nahe an 30 Mann einbüßte. Die wüthenden Bauern wissen nur zu furchtbar ihre verhängnißschweren Sensen zu gebrauchen. Freilich, der Oesterreichische Beobachter ignoriert diese und ähnliche Vorfälle gänzlich; er geht noch weiter, er stellt sie gänzlich in Abrede; nach einem seiner letzten Artikel zu schließen, gehörte der furchtbare und nur allzu reale Szela ins Gebiet der mythologischen Figuren. Die Augsburger Allgemeine Zeitung hat leztlich Motive gefunden, die Sincerität und Mittheilbarkeit der Wiener Blätter zu rühmen. Wir können uns mit dieser Ansicht nicht einverstanden erklären. Denn was wir gern sähen, und was in der That von Nutzen wäre, eine leidenschaftlos klare Darstellung der obschwebenden Verhältnisse, scheint nicht Das zu sein, was die Wiener Blätter uns bieten. Sie beschränken sich auf Denegationen, während es jeder halbwegs billige Beurtheiler verzeihlich finden muß, wenn bei der Masse der umherflatternden Gerüchte und vorsätzlich ausgeprägten Lügen ein oder das andere Blatt dergleichen mitunter aufnimmt. Mußte es sich doch selbst die so spröde thnende offizielle Wiener Zeitung gefallen lassen, als Herr Hilarius Mesnizewski sie geradezu der Verleumdung bezüchtigte, weil sie ihn als ein Triebrad der revolutionären Bewegung zu Krahan bezeichnet hatte, während dieser originelle Herr unmittelbar nach beschwichtigtem Sturme den Reisewagen bestieg, um sich nach Warschau zu verfügen, wo man den Polnischen Untrieblern sicher nicht grün ist. Eine Zeitung befehlige sich allemal der historischen Wahrheit; sie nehme keinen Anstand, Thatfachen zu drucken, selbst wenn sie ihrem politischen Glaubensbekenntniß entgegen sind, und sei stets bereit, die falschen oder übertriebenen Angaben, welche sie wider Willen verbreiten half, zu berichtigen. Diese Richtung finden wir in den Wiener Blättern nicht ausgesprochen, und seufzend müssen wir auch in dieser Hinsicht den bei weitem freieren, geistreicheren und entwickelteren Flügelschlag der Preussischen Zeitungs- presse anerkennen.

Was man außerhalb Galiziens über die trüben und höchst verworrenen Zustände daselbst erfährt, beruht auf dürftigen Privatangaben. Die bei den dort stationirten Truppencörpern angestellten Offiziere enthalten sich des Correspondirens aus Klugheit, vielleicht selbst nicht ohne irgend eine Anregung ernsterer Art. Daß aber die Anarchie der Verhältnisse ihrem Gipfelpunkt entgegenstrebt, ist hier und allerwärts eine feste Annahme, die sich auf dialectischem Wege nicht so leicht erklären läßt. Man fragt sich allenthalben staunend, wie es gekommen sei, daß man nicht längst schon Gewalt gegen die zusammengewühlten Bauern angewendet habe. Die Augsburger Allgemeine Zeitung bemerkt in einem Brief aus Rzeszow eigens, daß es an leichter Artillerie, namentlich Raketenbatterien sichtlich mangle. Allein darin finden wir die Schwierigkeit nicht. Diese furchtbaren Apparate lassen sich binnen wenig Tagen im Land aufstellen. Nach meiner Ansicht will die Regierung ferneres Blutvergießen so lange als möglich vermeiden, und dieser Gesichtspunkt der Menschlichkeit verdient alle Anerkennung. Allein es treten noch zwei andere, politische Rücksichten ein; man fürchtet die Gewalt, die mögliche Rückwirkung des ersten Kanonenschusses. Ein allgemeiner Bauernaufstand wäre ein furchtbares Uebel und schon Napoleon hat gesagt, daß ein aus einigen Millionen bestehendes Volk die bestorganisirte Armee zu vernichten im Stande sei. Für das Zweite handelt es sich um Aufrechthaltung der öffentlichen Meinung in Europa, welche die Interessen der Landschaft mit denen der Regierung sich innig verschlungen denkt, ein Argument, worauf alle gegen die radicale französische Presse unternommenen Widerlegungen und Beweisführungen augenscheinlich beruhen. Man hat deshalb den Weg der Milde vorgezogen. Es ist bereits ein Hofdecret nach Galizien abgegangen, wodurch den Bauern mehrfache Concessionen eingeräumt werden. Dem Vernehmen nach sollte die Veröffentlichung desselben am 19. April, somit am Geburtsfeste unsers wohlwollenden Monarchen, statthaben. Nach dem Inhalt desselben wird der Provinz ein jähriger Steuernachlaß bewilligt; die Fuhrroboten, besonders nach fern liegenden Gegenden hören auf — ob sie nicht durch Handroboten ersetzt werden müssen, ist mir einseitigen nicht bekannt geworden; außerdem wird eine besondere Kategorie von Robottagen aufgehoben. Die übertriebenen Forderungen der Bauern stehen damit allerdings nicht im Verhältniß. Allein mehr zu gewähren erlaubt der Regierung ihre Achtung vor dem Privatrechte schwerlich. Hoffen wir demnach das Beste! Hoffen wir, daß der empörte Strom bald in sein Bett zurückkehren werde! Sehr bedenklich wäre die Lage der Dinge wohl nur dann, wenn das rein revolutionäre Element sich in der langen Zwischenzeit mit dem Treiben der Bauern verquicht hätte.

F r a n k r e i c h.

Paris den 21. April. Am 18. d. empfing der König die Pairs- und die Deputirten-Kammer, als diese kamen, um Sr. Majestät ihre Glückwünsche darzubringen, im Thronsaal der Tuilerien. Er trug General-Lieutenants-Uniform und

hatte zu seiner Seite die Königin und die Prinzen und Prinzessinnen der königl. Familie; an der Hand hielt er seinen Enkel, den Grafen von Paris.

Auf die Anrede des Präsidenten der Deputirten-Kammer, Herrn Sauzet, erwiderte der König Folgendes:

„Ich bin zu bewegt von Allem, was Ich höre, zu ergriffen von den Gefühlen, welche Sie mir eben mit solcher Herzensergießung ausgedrückt haben, von dem zahlreichen Beistande, der Mich umgiebt, so wie die Königin und Meine Familie, Meine Söhne und Enkel, als daß Ich Ihnen die Empfindungen, welche mich erfüllen, ganz so aussprechen könnte, wie Mein Herz es fühlt. Ich wende Mich an Ihre Herzen, sie mögen Ihnen sagen, was in dem Meinigen vorgeht, und was Ich Ihnen nicht so auszudrücken im Stande bin, wie ich es möchte. Sie fühlen, ohne daß Ich es Ihnen zu sagen brauche, mit wie tiefem Schmerz mich, nicht die Gefahr, in der Ich schwebte, wohl aber der Gedanke erfüllen muß, daß Meine Familie gleichen Gefahren ausgesetzt war. Oern hoffe Ich mit Ihnen, daß die göttliche Vorsehung auch ferner über uns wachen wird, und daß von diesen beklagenswerthen Attentaten nichts übrig bleiben wird, als die Erinnerung an den Unwillen, den sie erregen, und an die Beweise von Anhänglichkeit und Hingebung, welche Sie um Mich her hervorrufen. Frankreich weiß, wie sehr Ich ihm ergeben bin; ihm will Ich leben und alle Meine Tage sollen seinem Glück und seiner Wohlfahrt geweiht sein.“

Die Worte des Königs wurden häufig von begeistertem Zuruf unterbrochen, und Se. Majestät schien auf's Lebhafteste ergriffen. Von der Deputirten-Kammer waren 347 Mitglieder erschienen, unter ihnen alle der conservativen Partei, dem linken Centrum und der dynastischen Linken angehörende. Einige hatten sich direkt von ihrer Wohnung nach dem Schloß begeben, so Herr Thiers und Herr v. Lamartine. Diejenigen, denen Unpäßlichkeit nicht erlaubte, sich dem Zuge der Deputirten anzuschließen, hatten sich bei der Kammer entschuldigen lassen. Unter diesen nennt man die Herren Chapuys de Montlaville und Dumont-Thiéville, Mitglieder der äußersten Linken. Nur von der rechten Seite und der radicalen Linken war Keiner im Schloß erschienen. Herr Ledru Rollin trennte sich sogar in der Kammer von seinen Kollegen in dem Augenblick, als diese sich zum Könige begaben.

Der Moniteur enthält folgende Erklärung: „Mehrere Journale sprechen von telegraphischen Depeschen aus Lyon und Grenoble, welche der Minister des Innern erhalten hätte, und nach denen mehrere Beamte durch anonyme Briefe benachrichtigt worden wären, daß am 16ten ein Attentat gegen die Person des Königs verübt werden sollte. Diese Journale sind schlecht benachrichtigt worden; keine Anzeige der Art ist der Regierung zugekommen.“ Das Journal des Débats entschuldigt sich heute damit, daß dies Gerücht am 17ten Abends allgemein in Paris verbreitet gewesen sei.

Die legitimistische Gazette de France benutzt das Attentat, um die Wahlreform zu empfehlen, indem sie sagt: „Ist die Reform ein leeres Wort im Angesicht der Karabinenschüsse von Fontainebleau? Sonst war ein Defizit in den Finanzen, oder die Aussicht auf eine Regentschaft, oder eine schwierige Lage im Innern, Grund genug zur Einberufung der Nation; heute bestehen diese Motive zusammen und man sollte noch staunen, wenn ganz Frankreich sich erhöhe, eine Nationalversammlung zu fordern?“

Heute versammelten sich die Pairs als Gerichtshof, um die Kommission zu ernennen, welche mit der Instruierung des Attentats beauftragt werden soll. Es wird diese Kommission aus dem Kanzler und sechs Mitgliedern der Pairs-Kammer bestehen und wahrscheinlich schon heute das erste Verhör Comte's vornehmen. Gestern wurde der Mörder von dem Kanzler Pasquier und dem General-Prokurator Hebert verhört.

Es ist wieder eine Ueberlandpost aus Ostindien angekommen; die Berichte aus Bombay reichen bis zum 16. März. Die angloindische Armee unter Girding und Gough lagerte am 20. Februar vor Lahore; am 22ten wurde die Citadelle und ein Theil des Palastes von einer Abtheilung britischer Truppen besetzt; am 26ten erfolgte die Auszahlung der ersten halben Million Pfund Sterling Kriegskosten. Am 20. Februar war auch der Maharadscha Dullig Sing, begleitet von einer britischen Ehren-Eskorte, in seinen Palast zu Lahore eingezogen. Der den Briten abgetretene Landstrich zwischen dem Sutledsch und dem Beas hat eine Million Einwohner und trägt jährlich eine halbe Million Pfund an Abgaben ein. Im Pendschab schweiften übrigens noch viele Banden von Seiths umher, die einen Guerrillas-Krieg zu führen entschlossen schienen; sie sollen zusammen etwa 20,000 Mann stark sein.

Die „Débats“ verteidigen sich heute sehr verständig gegen die unvernünftigen Ausfälle (les sottises invectives) der andern Journale.

Herr von Lagrenée ist am 4. März von Madras aus zu Land nach Pondichery abgegangen.

Paris den 21. April Abends. Der Pairsgerichtshof hat sich gestern versammelt; es waren 222 Pairs zugegen.

Die russische Escadre ist am 17ten April von Toulon nach Algier ausgelaufen.

Man hat Nachrichten aus Algier vom 13. April; sie bringen nichts Neues von Bedeutung; General Jussuf war noch immer in der Verfolgung Abd el Kader's begriffen.

Der König hat gestern eine Deputation des Municipal-Corps von Rouen empfangen, die den Glückwunsch zur glücklichen Rettung aus großer Gefahr darbrachte.

Ibrahim Pascha, der zum 24. April hier erwartet ist, wird den ersten Stok im Palais Elisee Bourbon beziehen.

Das Geschäft an der Börse war ziemlich belebt; die Rentennotirung hat um 15 bis 20 Centimes angezogen; auch Eisenbahnactien wurden etwas höher bezahlt.

Spanien.

Madrid den 14. April. Der Gouverneur von Vigo zeigt an, daß die Ruhe in ganz Galizien hergestellt ist und der General Concha meldet unterm 11. April aus Astorga, in der Provinz Leon, daß er mit den Truppen unter seinem Kommando das Insurgenten-Corps unter dem General Triarte bei Bañeza, vier Lieues von Astorga, total geschlagen hat. Die Truppen der Königin machten 165 Gefangene. Triarte ist entronnen. Concha bereitete sich vor, auf Lugo zu marschiren.

Die Gaceta vom 13. April enthält die Ordonnanzen zur Ernennung der neuen Minister.

Madrid ist ruhig; doch finden noch Verhaftungen statt, die mit einem vorgeblich entdeckten Complot zusammenhängen. Der „Castellano“ hat angezeigt, er werde nicht mehr erscheinen. Zu Barcelona hat General Breton am 14. April ein strenges Vando gegen die Verbreiter allarmirender Nachrichten ausgeben lassen.

Nach Berichten aus Cornuá, ist der General Puig Samper in Santiago de Compostella eingerückt, nachdem die Insurgenten diese Stadt verlassen hatten.

Rußland und Polen.

Warschau den 19. April. Unsere Blätter wollten wissen, es würde zu den russischen Ostern ein Aufstand oder wenigstens einige Unruhen erfolgen; die hiesige Bevölkerung hat sich jedoch dadurch nicht abhalten lassen, auf die Wachsamkeit der Regierung vertrauend, die Freuden des Festes zu genießen. — In Galizien lebt man leider nicht so glücklich. Nach den von dort empfangenen Nachrichten ist noch immer nicht die Ruhe hergestellt. Raub- und Mordbanden treiben fortwährend ihr Wesen und sollen sich besonders in dem Vorgebirge der Karpathen festgesetzt haben, von woher sie Raubzüge in das Land machen. Lange möchte es noch dauern, ehe in diesem so unglücklichen Lande wieder alles in Ordnung kommt und Menschenalter vergehen, bevor die tiefgeschlagenen Wunden nur etwas verheilen. — Die Gemahlin des Fürsten Statthalters ist mit ihrer Tochter, der Prinzessin Anastasia, von Petersburg hier eingetroffen. Auf die Herkunft des Kaisers hofft man für den 5ten k. M. Es heißt, daß Se. Majestät diesmal nur kurze Zeit hier verweilen und nach einem Aufenthalt von einigen Tagen Seiner Gemahlin entgegen reisen würden. — Das Gouvernement von Augustowo hat bereits zu Lylocin, Lomsa, Augustow, Alexot, Redulin und Kawaleri Magazine eröffnet, aus welchen sich die wirklich Hülfbedürftigen bis zum 31. Juli Roggen, Gerste und Hafer, zu niedrigen Preisen, ersteren den Korsez zu 20 Fl., Gerste zu 15½ Fl., Hafer 10 Fl. für den Bedarf von Nahrung und Saat versehen können. Unter gewissen Bedingungen wird dabei auch Kredit bewilligt. Nach Verlauf von zwei Jahren hat sich endlich der Besitzer des Certifikations B., welches 1 Million Fl. gewann, in Berlin gemeldet, es ist ihm die Summe für Rechnung der Poln. Bank ausgezahlt worden. — So regsam auch die Vegetation ist, so todtenstille ist es in Handel und Gewerbe, und man fürchtet deshalb für beide die übelsten Folgen. An vielen Magazinen ist die Bekanntmachung angeheftet, daß sie um die kostenden Preise ausverkauft werden sollen, und eine große Menge von Gefellen und Arbeitern ist außer Brot gesetzt worden. (Bresl. Z.)

Polnische Grenze den 19. April. (Bresl. Ztg.) Eine Lichtseite der russischen Verwaltung in Polen sind die Pensionen emeritirter Beamter, welche nicht allein bedeutender, als irgend wo anders sind, sondern auch auf die Witwen und Kinder übergehen. Die neuesten Beispiele können dieses beweisen und geben dem polnischen Beamten eine freundliche Ansicht auf die Zukunft. Se. Majestät der Kaiser hat nach der letzten Warschauer Zeitung geruht dem emigrirten Appellations-Rath von Lubinski zu seiner jährlichen Pension von 1275 Silberrubeln noch 1500 Silberrubel jährlich zuzulegen, ferner hat der Kaiser befohlen, daß der Wittwe des verstorbenen Grafen Grabowski, Präsidenten der Oberrechnungskammer, eine Pension von 3600 Silberrubeln jährlich ausbezahlt werde und jeder der vier hinterlassenen Töchter 900 Silberrubel auf Lebenszeit, ohne Rücksicht ob sie heirathen oder nicht. Referent weiß außerdem, daß nicht etwa bloß hohe Beamten mit reichlichen Pensionen berücksichtigt werden, sondern auch niedere Beamte, besonders Wittwen und Waisen. — Eine Waarenversicherungsanstalt auf der Eisenbahn von Warschau nach Krakau ist vom Staat selbst in's Leben gerufen. Von Waaren, 500 Silberrubel an Werth, wird für jede der 4 Stationen bis zur Grenze 5 Sgr. bezahlt. — Die letzten Nachrichten über Galiziens Zustand sind wenig befriedigend. Die Lemberger Zeitungen schweigen über die dortigen Zustände, und theilen höchstens mit, daß der Handel gänzlich darniederliegt.

Bermischte Nachrichten.

Posen den 27. April. Gestern gegen Mittag wurde der zweite der vier Flüchtlinge, welche in der Nacht vom 20. — 21. d. aus der hiesigen Festung entkommen, nämlich der Schlossermeister Lipinski, gefänglich wieder hier eingebracht. Derselbe war in dem zum Dorfe Wiry gehörigen Walde unweit Posen nebst fünf anderen Individuen, von denen zwei bereits früher steckbrieflich verfolgt waren, verhaftet worden. Bei dieser Gelegenheit wurde einer der letzteren, der zu entkommen versuchte und auf den ihm gewordenen Zuruf nicht stehen wollte, durch einen Schuß im Arm verwundet.

Berlin den 22. April. Durch den Abends nach 8 Uhr von Stettin hier eingetroffenen Dampfwagenzuge hat sich, in der Nähe der Hochstraße, ein Soldat

überfahren lassen, und ist ihm dabei der Kopf vom Rumpfe getrennt worden. Furcht vor Strafe scheint die Veranlassung zum Selbstmorde gewesen zu sein, indem er sich eines kleinen Diebstahls schuldig gemacht hatte.

Nirgends wird mehr für eine geregelte Erziehung gesorgt als bei uns, — schreibt die schlesische Chronik aus Hirschberg, — man sollte die Hirschberger Kinderbälle sehen, und man würde mir beistimmen, daß sie unter den Mitteln, zu Händchen die Knäbchen, zu Gänschen die Mädchen heranzubilden, das non plus ultra leisten.

In Porto, wo am 8. März die Jesuiten Veranlassung zum Skandal gaben, erscheint eine Zeitschrift: „Gesundheitscordon gegen die Jesuitenpest.“ Sie wollen sie nicht haben!

Die Weinproduktion Madeira's ist, wie Englischen Blättern von borthier gemeldet wird, seit vier Jahren in progressiver Abnahme begriffen. Im Jahre 1842 betrug dieselbe 3422, in 1843 3221, in 1844 3011, in 1845 nur noch 2669 Pipen.

Theater.

Endlich ist das große italienische Gesangsphänomen, Marietta Albani, auch zu uns gekommen und hat hier, wie noch überall, das Gesammtpublikum — Kenner wie Nichtkenner — entzückt. Sie ist bereits zweimal vor stark besetztem Hause aufgetreten, hat nach jeder Gesangsnummer donnernden Applaus geerntet, ist an beiden Abenden mehrmals herausgerufen worden, und hat am Freitag das allerliebste Trinklied aus der „Lucia“ und am Sonntag die reizende „Tirolenne“ aus Betti da capo singen müssen. Das erste Gefühl beim Anhören der Töne dieser großen Künstlerin ist Staunen, das zweite Bewunderung, das dritte, bleibende, vollständige Befriedigung. Wo fände man aber auch noch eine so gewaltige Stimme, eine solche Kraft in der Tiefe, einen solchen Wohlklang in der Höhe? Die Stimmittel dieser Sängerin sind kolossal, seit der Burghondio ist ein solcher Contra-Alt nicht gehört worden; aber ihre Töne fallen zugleich wohlthuend ins Ohr und man wird unwillkürlich ergriffen.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 28ten April: Drittes und unwiderstlichstes letztes Konzert des Fräulein Marietta Albani, primo contra alto des Theaters zu Mailand und Wien, Inhaberin der Kunst-Medaille der Universität zu Bologna. 1) Arie aus der Oper „La favorita“ von Donizetti. 2) Ronde aus der Oper „L'italiana in Algeri“ von Rossini. 3) Trinklied aus der Oper „Lucetia Borgia“ von Donizetti. (Alle drei Piecen werden von Fräul. M. Albani im Costum vorgetragen.) — Hierzu: Der verwunschene Prinz; Schwank in 3 Aufzügen von J. v. Plöb.

Bei J. G. Mittler in Leipzig ist so eben erschienen und bei **G. S. Mittler** in Posen zu haben:

Mein Austritt
aus dem Preussischen Staatsdienste.
Von **Heinrich Simon**.
Stadtgerichts-Rath a. D.

Motto:

„Jeder Staatsdiener hat doppelte Pflicht: Gegen den Landesherren und gegen das Land. Kann mal vorkommen, daß die nicht vereinbar sind; dann ist aber die Pflicht gegen das Land die erste.“

Friedrich Wilhelm III.
gr. 8. Geh. Preis 7½ Sgr.

Bekanntmachung.

Der am 23ten d. M. in Bezug auf den Schlossermeister Lipinski aus Posen erlassene Steckbrief ist erledigt.

Posen, den 26. April 1846.

Königliche Immediat-Untersuchungskommission.

Bekanntmachung.

Der auf den 29. April c. angesetzte Termin zum Verkauf von Weinen etc. in dem Hause No. 48. am alten Markte hieselbst, wird wegen angeknüpfter Vergleichs-Unterhandlungen, bis auf Weiteres hiezu aufgehoben.

Posen, den 27. April 1846.

Var. Dazur,
Ob.-L.-Ger.-Referendar.

Bei dem Abgange von hier nach Oppeln empfiehlt sich seinen hiesigen Freunden und Bekannten zum freundlichen Andenken ergebenst
der Oberforstmeister Maron.

Für das königliche Domainen-Amt Mrowino sollen 6 Stück neue Wasserfüßel zur Feuerspritze beschafft werden, davon 4 Stück auf Rädern gehend und 2 auf Schläfen. Der Kostenanschlag darüber schließt auf 88 Thaler ab und ist auf die Wiederbe-

nutzung des Eisenbeschlages von alten Kübeln gerechnet worden. Zur Verdingung dieser Feuerlöschgeräthschaften an den Mindestfordernden, wird auf Anordnung der königlichen Regierung ein Termin auf den 11. Mai c. Vormittags 10 Uhr auf dem Amte Mrowino anberaumt und können die Licitations-Bedingungen und der Kostenanschlag am Tage des Termins dort oder auch vorher hier in Posen beim unterzeichneten Bauinspektor eingesehen werden.

Posen den 27. April 1846.

Schinkel, Bauinspektor.

Die Französischen Conversations-Stunden für diejenigen, welche sich in dieser Sprache durch Sprechen und Lesen weiter vervollkommen wollen, haben ihren Fortgang auch während des Sommer-Semesters, so wie diejenigen für den Cyclus der Anfängerinnen in dieser Sprache. Preis 1 Rthlr. für 16 Stunden des Monats; diese wie jene werden von einer Französin-ertheilt.

Agnes Hebenstreit,
Wilhelms-Strasse No. 11.

Dankfagung.

Der Wund-Arzt I. Klasse und Geburtshelfer, Herr Korach, verließ dieser Tage unsern Ort, um sich in Posen zu etabliren. Neun Jahre hindurch wirkte derselbe hier mit dem glücklichsten Erfolge und erwarb sich durch seine unermüdete Thätigkeit als Arzt, so wie durch sein edles uneigennütziges Streben als Mensch, unsere Liebe und Achtung in einem so hohen Grade, daß es unserm Herzen Bedürfnis ist, diesem wackern Arzte und Menschenfreunde im Namen unserer ganzen Gemeinde, unsern tiefgefühltesten Dank hierdurch öffentlich nachzusenden. Unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn und die Erynungen der ärmeren Klassen, welchen er ohne Unterschied der Konfession, nicht nur stets ärztliche Hülfe, sondern auch jede mögliche Unterstützung so liebevoll angedeihen ließ. Der Himmel möge ihn dafür reichlich belohnen.

Mitroslaw Ende April 1846.

Der Verwaltungs-Vorstand und die Repräsentanten hiesiger jüdischen Korporation.

Gasthofs-Empfehlung.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich den am hiesigen Orte gelegenen Gasthof, genannt zum

Kaiser von Rußland,

Dazu die vollendete Kunstausbildung und alle die reizenden Eigenthümlichkeiten und Lizenzen, wodurch die italienischen Sänger ihren Vorzug überall geltend machen! Genug, Marietta Albani hat bei uns Furore gemacht, wie in Wien und Berlin, und das mit vollem Recht. Wir können daher jedem, der die Künstlerin noch nicht gehört, nur dringend rathen, die Gelegenheit dazu ja nicht unbenutzt vorüber gehn zu lassen. — Gegeben wurde außerdem am Freitag „die gefährliche Tante“, ein pikantes Lustspiel, das aber überreich an Unwahrscheinlichkeiten ist, und dessen wir hier nur wegen des trefflichen Spiels des Hrn. Dir. Vogt erwähnen. Mad. Pfister — sonst so brav und strebsam — war auf falsche Fährte gerathen, sie schleppte und zog ihre Rolle ungebührlich in die Breite. — Am Sonntag sahen wir Raupachs „Nasensüßer“. Herr Scheerer copierte den Prototyp aller Schelle's, Herrn Herrn in Berlin, mit großem Erfolg; er trug die Farben zwar sehr dick auf, doch dürfen wir ihm das in einer Posse, die keine andere Tendenz hat, als Lachen zu erregen, nicht übel nehmen. Ihm würdig zur Seite stand Mad. Karsten. Die Parthie des „Till“ ist in dieser Posse sichtlich vom Dichter vernachlässigt und so konnte auch Herr Stolz nicht viel daraus machen.

Musikalisches.

Dem Vernehmen nach wird der bisherige wackere Baritonist unserer Bühne, Herr Procop, zu Ende dieser Woche ein Konzert im Ressourcesaale der Loge geben, das durch Reichthum und Mannichfaltigkeit in der Wahl der zu executirenden Piecen sich auszeichnet und schon darum die Aufmerksamkeit aller Musikfreunde im weitesten Umfange verdient. Unsere besten Sänger und Sängerinnen, Künstler von Fach und Dilettanten, werden den Konzertgeber mit ihren Kräften unterstützen, und bemüht sehn, das Publikum in jeder Beziehung zu befriedigen. Der Abwechslung wegen werden auch einige Instrumental-Quartette zur Ausführung kommen, was wir nur loben können. Da Hr. Procop dies Konzert zu seinem Abschiede von hier veranstaltet hat, ein Künstler aber, der von hier geht, schon wegen der großen Entfernung anderer Bühnen bedeutende Kosten aufzuwenden hat, so können wir nur wünschen, daß ein recht zahlreicher Besuch des Konzerts in Herrn Procop eine dankbare Erinnerung an Posen besetzen möge.

Wilhelmsplatz Nr. 19.,

nabe am Bahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn,

am 1sten d. Mts. käuflich übernommen habe.

Ich empfehle somit denselben der gütigen Beachtung eines geehrten reisenden Publikums, mit der Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, den Anforderungen meiner geehrten Gäste in jeder Hinsicht zu genügen.

Frankfurt a/D., im April 1846.

Herrmann Ludwig.

Die Mitglieder des (grünen) Lesekreises werden zu der im Saale des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums am Dienstag, den 28ten d. M. Nachmittags 5 Uhr stattfindenden Generalversammlung hierdurch eingeladen. (§. 27. der Statuten.)

Posen den 24ten April 1846.

Der Vorstand des (grünen) Lesekreises.

Breitestraße No. 18. eine Treppe hoch sind zwei Zimmer ohne Möbel sofort zu vermietthen. Das Nähere daselbst.

Eine bequeme Reisegelegenheit nach Berlin ist im Hôtel de Saxe bei Lenz.

Besten fetten ger. Weser-Lachs à 9 Sgr. p. Pfd., frische Stralß. Bratheringe und große gesunde Ital. Maronen sind noch zu haben bei J. Ephraim, Wasserstraße No. 2.

Bairisch Bier

aus guter Quelle.

Feldschlößchen, den 27. April 1846.

W. Peholdt.

Vom 1sten Mai c. ab habe ich mich außer dem Frühstück auf Mittagstisch eingerichtet, und bitte Abonnenten, hierauf mit der Versicherung eines soliden Preises gefälligst zu rücksichtigen.

Otto Lange, Jesuiten- u. Taubenstr.-Ecke.

Getreide-Marktpreise von Posen,

Preis

den 24. April 1846. (Der Scheffel Preuß.)	von						bis					
	Rsh.	Sh.	1/2	Rsh.	Sh.	1/2	Rsh.	Sh.	1/2	Rsh.	Sh.	1/2
Weizen d. Schß. zu 16 Mß.	2	11	1	2	13	4						
Roggen dito	1	23	4	1	25	6						
Gerste	1	5	6	1	10	—						
Hafer	1	1	1	1	3	4						
Echweizen	1	7	6	1	10	—						
Erbisen	1	25	—	2	1	3						
Kartoffeln	—	13	—	—	16	—						
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	25	—	—	26	—						
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	10	—	—	10	15	—						
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	20	—	2	—	—						